

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur Unterhaltung und Belehrung.

Erkannt.

Roman von Adolf Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Johanna das letztemal hier spazierte, da hatte sie zu sich selbst gesagt: „Wie glücklich wolltest du sein, wenn dieses Stück Eden dein eigen wäre, wenn du hier an Ottos Seite, fern vom Weltgetriebe, ganz deiner Liebe leben dürftest, Vater und Brüder ebenfalls um dich!“

regten sich keine Wünsche in ihrem Herzen. Die Herrin von Schloß Rosenhöf war vor wenigen Wochen nun sollte von den Erben das schöne Anwesen ver-

lassen werden. Immer weiter wanderte Johanna. Aber ihr breitete sich jetzt

das Laubdach der Buchen-

und Waldesfrieden um-

Zusatz:

Tag in leiser Schauer ging durch

weiche, wie Flüßchen und

den von Eiferstimmen klang

den. aus den hohen Farnen. Ach,

Sanftheit tat dem gequälten

so wohl!

gerade in diesem Augenblick

die Johnsons lange Gestalt

der Heide auf, die des

rats Haus umgab. Seine

hingen mit gierigem Ver-

che an der Tür, durch die nach

Schätzung die Sekunde das

gehörte Mädchen heraustrat-

te, denn die Klavierstunde

ja herum. Heute noch sollte

reizende Geschöpf, nach dem

Stimme lechzten wie der durst-

igste Wüstenwanderer nach

dem Quellwasser, sein eigen

ärztlich.

so, wie er sich die Sache ge-

ginge es nicht, das wußte er.

früher in Reinhardt war, trotz

demut, Dame und besah ihren

fräulichen Stolz, sie ließ nicht

sich tändeln.

er mußte also um sie anhal-

Schon einmal war ihm ja

seinem Lebensweg so eine

Schöne begegnet, die sich

schließlich ergab, als er ihr

Wort verpfändete.

Jeanne Martel hieß jenes

chen. Auf der Reise nach

erla hatte er sie kennen gelernt. Sie wurde sein Weib und

heute einsam und verlassen in San Francisco, seine Treu-

heit verflucht und in harter Arbeit für sich und ihr Söhnlein

tägliches Brot verdienend. Er hatte sich von ihr gewandt,

er ihrer überdrüssig geworden, und sein wildbewegtes Leben

um ein Verbrechen reicher geworden. Was tat das? —

Wissenspeini kannte er schon längst nicht mehr. „Wirst du auch

den Kofe einmal in den Staub werfen, wenn sie zu

den beginnt?“ fragte er sich plötzlich, nachdem er un-

ter einen Blick auf die Uhr geworfen. „Ja, das ist

höchstwahrscheinlich! Doch eine Weile wird ihre Schönheit und ihr Duft dich erfreuen. Das genügt!“

Johanna kam immer noch nicht. Aber ein Dienstmädchen mit weißer Schürze und weißem Häubchen trat aus der Tür. Das fragte er, ob Fräulein Reinhardt noch drinnen sei. Da erfuhr er denn, daß er umsonst gewartet.

„Das Fräulein spazierte nach dem Schloß hinaus“, fügte das Mädchen hinzu. „Ich habe es vorhin drüben auf der Höhe gesehen.“

„Schon gut, schon gut!“ sagte Johnson sichtlich befriedigt und entfernte sich, um Johanna sofort zu folgen.

Ja, nach Schloß Rosenhöf spazierte sie am liebsten, das wußte er schon von ihrem Vater. Für diese Gegend schwärmte sie.

Eine Viertelstunde später hatte er sie im Buchenwalde erreicht. Daß sie nicht angenehm überrascht war, alser plötzlich, wie aus der

Erde gewachsen, vor ihr stand, sah er an ihrem ängstlichen, verlegenen Gesicht. Doch er tat, als merke er es nicht und steuerte direkt auf sein Ziel los.

„Ach, wie bin ich glücklich, mein verehrtes Fräulein“, rief er mit verliebten Blicken aus, „Sie endlich einmal ganz allein hier draußen in der Waldesumwelt zu treffen! Sie glauben es nicht, wie ich mich danach gesehnt habe! Fräulein Johanna, ich wandle ja doch, seit ich Ihre Bekanntschaft gemacht, wie im Traum umher. Sie sind mein einziger Gedanke. O, schauen Sie mich nicht so abweisend an, geliebtes Mädchen! Ich meine es ja doch ehrlich mit Ihnen und will Sie und die Ihrigen glücklich machen. Können Sie mir denn nicht ein ganz klein wenig gut sein? Gewiß, Sie kennen mich noch nicht lange, die Hochzeit braucht ja auch nicht schon in vier Wochen zu sein.“

Damit ergriff er ihre beiden Hände und beugte sich tief zu ihr hernieder, so daß sie seinen heißen Atem an ihren Wangen verspürte.

Welch eine Leidenschaft lohte in seinen Augen!

„Herr Johnson“, stotterte Hannchen mit furchtjam pochendem Herzen, „ich bin ein armes Mädchen; die Gegensätze sind zu groß! Bitte sprechen Sie nicht weiter so! — Ich — ich — kann mich nicht vorstellen.“

„Ja — das soll heißen, Sie lehnen meinen Antrag ab!“ kam es da über seine spöttisch zuckenden Lippen, und für einen Augenblick verzerrte sein Gesicht sich zur widerlichen Frage. Aber gleich lächelte er wieder und fuhr in sanftem Ton fort: „Ich verstehe, mein teures Fräulein! Sie sind gar zu sehr überrascht. Ich will mich ja auch nicht aufdrängen. Überlegen Sie alles wohl, ich will mich ja gern gedulden. Denken Sie auch an Ihren guten Vater, an Ihre Brüder. Wenn Sie mein Weib sind, dann hat natürlich für die Ihrigen alle Not ein Ende. Es kommen herrliche Zeiten für Sie alle.“



Clemenceau an der Front.

Der französische Ministerpräsident besucht die Schlachtfelder an der Somme. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

Schauen Sie drüben das malerisch gelegene Schloß an. Das ist veräußert. Ich wäre nicht abgeneigt, es zu erwerben. Johanna, ich weiß, Sie würden sich glücklich fühlen in diesem Heim!

Ich bin Millionär und darf annehmen, daß mein Vermögen sich, dank der vorzüglichen Aussichten, die meine Goldminen haben, bald verdoppelt haben wird. Was also Reichtum zu bieten vermag, das wäre Ihnen und den Ihrigen auf Erden beschieden. Aber ich weiß, daß Sie viel zu ideal veranlagt sind, um derartige Güter allzu hoch einzuschätzen, Johanna. Sie müßten mich lieben können, sonst würden Sie nicht glücklich sein. Und Sie werden lernen, wie ich Sie liebe, Sie, mein Teuerstes auf Erden! Ganz gesund würde ich Ihren Vater machen können. Ihre begabten Brüder könnten studierte Leute werden; Sie selber mit Ihrem ausgesprochenen musikalischen Talent dürften Musik studieren und vollkommen werden in dieser edelsten, schönsten aller Künste."

Johanna blieb stehen und preßte ihre Hände fest an die Schläfen, in denen das Blut härmerte, als wollte es seine Schranken durchbrechen.

"Herr Johnson," hauchte sie, "ich kann das alles nicht begreifen! Meinem guten Vater sorglos und glücklich zu wissen wäre mir ja das Höchste auf Erden. Sie wollen mir das geben. Aber ich — ich — weiß nicht, ob ich fähig wäre, es Ihnen zu danken! Sie überschätzen mich, Sie täuschen sich ganz gewiß in mir."

Sollte sie es ihm offen bekennen, daß ihr Herz einem andern gehörte und ewig gehören würde?

Nein, das brachte sie nicht über sich. Dieser andere existierte ja doch in Wirklichkeit auch gar nicht für sie.

Nun belebte sich die Straße. Man wollte die Leute nichts merken lassen und schritt nebeneinander her, als habe man sich rein zufällig getroffen.

Johanna atmete erleichtert auf. Vor ihren Augen stimmerten und tanzten bunte Lichter, in ihrem Hirn sehten sich wirre Gedanken, sie war nicht mehr sie selber, das starke, zielbewußte, furchtlose Mädchen.

In Frau von Seibels Villa empfahl sich Johnson.

Am Nachmittag hatte er dann eine lange Unterredung mit dem alten Reinhardt, dem er bereits früher Andeutungen über seine Absichten gemacht. Ach, hätte der vom Schicksal so oft und so schwer heimgesuchte Mann nicht immer noch, trotzdem er so vielfach betrogen wurde, ein gar so harmloses, argloses Gemüt besessen!

Auch nicht eine Spur von Mißtrauen kam ihm. Er sah nur das Lachende, ihm beide Hände entgegenstreckende Glück und hielt es für völlig ausgeschlossen, daß Johanna eine so glänzende Partie ausschlagen könnte. Wenn sie sich Bedenkzeit erbeten, so erschien ihm das freilich erklärlich: Sie wäre eben rein f. hungslos und könnte es noch nicht begreifen, daß der Millionenlord aber saß mit seinem Reger unter einem Riesenschirm auf dem

Otto Walter, wollte nun wieder in Vergessenheit. Das Befinden seiner Mutter hatte sich wesentlich gebessert.

Wie sehr sein Herz an Johanna hing, das war ihm gerade in diesen Tagen voll zum Bewußtsein gekommen, wo er sie nicht in seiner Nähe gewußt. Nun wollte er denn auch seinen Tag länger säumen, ihr seine Liebe zu gestehen. Heute würde er sie bestimmt daheim antreffen, denn es regnete in Strömen. Der Millionenlord aber saß mit seinem Reger unter einem Riesenschirm auf dem

Balkon und las in die Festsätze eines Buches vertieft. Konnte ihm also diesmal seinen Stroh durch die Rechnung gehen? Schon vor fünf Uhr betrat er die Reinhardt'sche Wohnung. Doch wieder öffnete das geklebte Mädchen ihm nicht, sondern Herr Reinhardt selber.



Gustav Klimt, einer der meistumstrittenen neuen Wiener Maler. (Mit Text.)

"Ah, herzlich willkommen, mein lieber Doktor!" redete der ihn an, ihm die Hand streckend. "Da sind Sie also wirklich wieder Bergkirchen! Freut mich außerordentlich, glaubten schon, Sie würden nicht zurückkehren, sondern sich an einem andern Ort niederlassen. Nun treten Sie mir näher und trinken ein Glas Wein mit mir."

Otto erkannte seinen ehemaligen Patienten kaum wieder, so hatte der sich, seit er ihn letztmal gesehen, verändert. Gestadzu verjah er aus. Die Augen glänzten, lebhaftes leuchtete auf den Wangen; er trug einen neuen Anzug, kurz, da mußte sich etwas ganz Bedeutsames ereignet haben inzwischen.

"Wie geht es dem Fräulein Johanna?" fragte der Doktor, sich auf dem Sofa niederlassend. "Ich habe Ihr Fräulein Tochter so nicht gesehen? Sie ist doch nicht etwa verstorben?"

Reinhardt räusperte sich, füllte die mit goldig blinkendem Rheinwein und erwiderte ein wenig verlegen: "Nein, meine Tochter daheim. Aber sie hat heftige Kopfschmerzen heute und legte sich darum aufs Ohr. Ich

nicht so schlimm, daß der Onkel Doktor zu Rate gezogen werden mußte.

Nun Profit, lieber Herr Nachbar! Trinken wir einmal."

So, und jetzt muß ich Ihnen allerlei erzählen, das Sie interessieren wird. Sie sprachen doch neulich den Wunsch aus, unseren intimsten Freunden zählen zu dürfen, und ich betraue Sie ganz gewiß als solchen. Darum will ich Ihnen unter Siegel der Verschwiegenheit etwas anvertrauen, das eigen heute noch strengstes Geheimnis sein soll. Nicht wahr, Sie wissen sich, daß ich zu dieser Stunde nicht im Bureau bin?"

"Ich hatte allerdings kaum erwartet, Sie anzutreffen, Reinhardt", antwortete Otto ehtlich, wie er stets zu sein pflegte. "Aber als Ihr Hausarzt glaubte ich, auch Fräulein Johanna Ihren Jungens meinen Heimlichbesuch abstratten zu dürfen. Sie machen mich in der Tat sehr neugierig. Irgend etwas Erfreuliches muß Ihnen widerfahren sein."

"Wirklich, so ist es auch, Doktorchen!" rief der alte Herr



Gesamtansicht von Zaganrog am Nowischen Meer. Berliner Illustr.-Gesellschaft m. b. H.

Ottos Antlitz wurde totenbleich. Es war ihm, als habe jemand einen glühenden Stahl ins Herz gestochen. Herr Gott im Himmel, sollte denn das wirklich wahr sein, was Reinhardt redete? Johanna des fremden Mannes Braut?

"Sie sind überrascht, Herr Doktor," fuhr der Alte geschäftig fort, denn es war das Glas vor ihm nicht das erste, das er trank von der Weinpende seines zukünftigen Schwiegersohnes.

hast aus, Arzt mit schnigen im Wel kräftig auf wissenlo Mein und wu "De Sie nur an: gestern bin nicht mehr halter bei elenden Sch Viermann. Dochte micheinfach schmeißen L weit mir weite ange nerte St llin Auslichtit. b schreden Sie nicht: Herr Johnson, den Sie auchkennen, mein Schwie sohn werden Schloß Rosen laufen. Ich dort die schaft vom Juli an."

Ja, ja, Aber es ters Mi hrer gl "Un diesen - lam es "Do Hand er läugt h gleich "Eif Johann richtigste ntemals "So "Mit Munde Joh dem St im Wel wissenlo Mein und wu "De Sie nur an: gestern bin nicht mehr halter bei elenden Sch Viermann. Dochte micheinfach schmeißen L weit mir weite ange nerte St llin Auslichtit. b schreden Sie nicht: Herr Johnson, den Sie auchkennen, mein Schwie sohn werden Schloß Rosen laufen. Ich dort die schaft vom Juli an."

tieft.
ng ma
Wohm
yt, fom

Lieber
Hand
wie de
ntlich.
rüdte
ederl
en E

Batie
er ihn
zu ver
hafte
nen m
nz W

Johann
fa ni
er so
verre
die G
erwü
Töchte
schme

It
ogen

mmal
Sie b
h aut
beträ
unter
eigen
e wun

ffen,
ni ph
Johann
u dā
twas

Herr
us,
mit
en
auf

er
„De
ar an
bin
mehr
bei
in Sch
ann.
infach
gen La
mir

ange
Stum
it bl
n Sie
Herr
in Sie
nnen
Schwie
erden
Rosen
Ich
die
vom er
t.“
habe
r Gott
nhardt

jesch
s er h
gerfolg



Odessa. Die Treppe des Boulevard Nicolaus. Berliner Illustr.-Gesellschaft m. b. H.

„Ja, ja, ich sehe es Ihnen an. Sie glauben mir wohl gar nicht? Aber es ist Tatsache! Die jungen Leute haben sich drüben in Mil-
lers Musikalon kennen gelernt und dort die nahe Verwandtschaft
ihrer gleichgestimmten Seelen entdeckt.“

„Und Johanna — Ihr Fräulein Tochter — liebt — liebt
diesen — Mann, den niemand hier in der Stadt genauer kennt?“
kam es in abgerissenen Worten über Ottos zuckende Lippen.

„Doktorchen, sagen Sie mal ehrlich,“ sprach Meinhardt, dessen
Hand ergreifend, „Sie sind doch nicht eifersüchtig? Ich habe ja
längst herausgefunden, daß Ihnen mein Mädels auch nicht so ganz
gleichgültig ist.“

„Eifersüchtig?“ Klang es im fremden Ton zurück. „Fräulein
Johannas Glück wird auch mein Glück sein, denn ich bin ihr auf-
richtigster Freund. Gebe der Himmel, daß diese Verlobung sie
niemals gereuen möge!“

„So ist es recht, Herr Doktor! Darauf trinken wir noch ein Glas!“

Mit zitternder Hand führte Otto das neugefüllte Glas zum
Munde und es war ihm, als trinke er einen bitteren Vermuttrank.

Johanna für ihn verloren auf immer. Der Schwache muß
dem Starken weichen, der Arme dem Reichen; so ist's nun mal
im Weltenlauf. Wie aber, wenn dieser Millionenlord ein ge-
wissenloser Abenteuerer wäre, ein falscher Kerkel?

Meinhardts Zunge wurde immer loser; er rebete und rebete
und wußte Johnson nicht genug zu rühmen.

„Der Mann hat mich aus dem Elend befreit!“ rief er mit
flammenden Augen aus. „Die Knechtschaft hat jetzt ein Ende.“

Herr Doktor, Sie kennen Schloß Rosen-
höf! Das ist ein Paradies auf Erden.
Wie eine Prinzessin wird George meine
Tochter halten! Ihre musikalischen Ta-
lente dürfen sich voll entfalten; sie
soll ein Konservatorium besuchen.“

Otto nickte stumm mit dem Kopfe.
Er fand des alten Herrn Freude ja nur
zu begreiflich. Doch tülte Johanna
wohl seine Glückseligkeit? Brachte sie
dem Vater nicht etwa nur ein Opfer?

Und dann wieder der Gedanke,
Johnson treibe vielleicht bloß ein ge-
wissenloses Spiel mit dem schönen
Mädchen.

Wie blutete des liebenden Mannes
Herz, wie wurde es ihm schwer, sein
bitteres Weh zu verbergen und Mein-
hardt die Freude nicht zu verderben!

Nun hatte Otto sich verabschiedet.
Es regnete nicht mehr. Darum verließ
er die Stadt und eilte hinaus ins Freie,
denn er spürte etwas wie einen Alp-
druck auf seiner schweratmenden Brust
und lechzte nach frischer, reiner Luft.

Regentropfen hingen an den im Abend-
sonnenschein glitzernden Blättern. Eine
abelnde Knabenschar watete barfüßig

waren ja alle Fenster noch hell beleuchtet: Johnson mußte
drüben sein.

„Verwandtschaft gleichgestimmter Seelen“, hatte Meinhardt
gesagt. Daran mußte Otto wieder denken.

Auch Johanna stand zu dieser Stunde in ihrem Stübchen,
das nach dem Hof lag, am Fenster, und schaute zu den Sternen
empor. Nun war es geschehen, nun war das ewig bindende Wort
gesprochen — das Jawort.

Sie hatte Johnson die Treue gelobt, und es gab kein Zurück
mehr. Aber in ihrem Innern wollte es nicht Frieden werden.
Da tobte ein wilder Sturm und wirbelte all ihre Gedanken durch-
einander wie dürre Spreu. Möchte sie sich auch immer wieder
eine Lörin schelten, laut und deutlich sprach eine klare Stimme
dort drinnen, wo es brandete und toste:

„Du wirst diesen Mann niemals lieben! Diese Verlobung ist
dein Unglück. Auf Dornenwegen sollst du wandeln fortan; aber
einst wird die Märtyrerkrone dein müdes Haupt zieren, denn
um des Vaters willen hast du es getan.“

„Ja, um des Vaters willen, nur um seinetwillen! Er hatte
sie heute früh gebeten, angefleht beinahe, doch vernünftig zu sein
und ihr Glück nicht mit Füßen zu treten. Lange rang sie dann
mit sich selber, Gott um Rat ansehend, zu ihm betend, wie sie
es nie zuvor so inbrünstig getan, und dann — dann, als Johnson
kam mit seinem Rosenstrauch und die große Frage an sie stellte,
da ward sie sein.“

Am nächsten Sonntag schon sollte die Verlobung veröffentlicht



Odessa. Platz mit dem Denkmal Katharinas der Großen. Berliner Illustr.-Gesellschaft m. b. H.

werden. Dann wollte der Bräutigam verstehen, um noch allerlei für die Trauung erforderliche Papiere zu besorgen und den Kauf von Schloß Rosenhöf abzuschließen.

Daß sie ihn heute noch nicht liebte, wie eine Braut ihren Verlobten billig lieben mußte, hatte Johanna ihm offen eingestanden.

Verierbild.



Wo steht mein Bruder?

benan im Wohnzimmer lachte der Vater in so ausgelassener Fröhlichkeit, wie Hannchen ihn seit ihrer Kindheit nicht mehr hatte lachen hören. Und Johnson lachte auch, nachdem er seine Geige, auf der er lang phantasierte, beiseite gelegt, die Gläser klirren aneinander, und beide Herren redeten von Goldminen und Spekulationen.

(Fortsetzung folgt.)

Lausbus Lenz.

Lehnte an Nachbars Gartenzaun
Seht ein Gesell, dem war nicht zu tramm.
Kannte sich: „Lenz!“ der freche Patron,
Und trug, als sprach er sich selber Hohn,
Eine Mütze von Pelz auf dem linken Ohr.
Doch hinter dem rechten guckte hervor,
Verkohlen, als hält' er's zu unrecht ergattert,
Ein Sträuchgen Primeln. Vom Wind umflattert
Stand er und lachte mich an, der Wicht,
Red bligten die Augen ihm im Gesicht.
Er knixte vor mir voll Übermut,
Und — ob ich gleich zürnte — es stand ihm gut.
So trieb's der Frechdachs ein ganzes Weilchen,
Dann ging er, und plötzlich roch's nach Weilchen!
So süß, so süß, ich hielt es im Haus,
Dem engen, auf einmal nicht mehr aus.
So mild, so losend umfing mich die Lust,
Es küßte mich schmeichelnd der Weilchenbust.
Und just, wo der Pant gestanden, schau, schau,
Da blühten die süßen tiefdunkelblau.
Da hab' ich, dacht' ich im Weitergehn,
Am Ende den Lenz als Lausbus gesehn. Johanna Wellrich.

Unsere Bilder

Gustav Klimt, einer der meistumstrittenen neuen Wiener Maler, starb im Alter von 56 Jahren. Er war ein Meister der Farbe und der Zeichnung, ein köstlicher Phantast und ein Verherrlicher traumhaft-weicher Frauenschönheit. Am bekanntesten wurde er durch seine tiefempfundene dekorativen Gemälde, die er für den Festsaal der Wiener Universität schuf, die aber nach langem Kämpfen dort keinen Platz fanden.

Allerlei

Rätselfrage. „Wer waren die Vorgänger von Trostli und von Kahlmann?“ — „Bar und Zimmermann.“

Ein Wissenhafte. Herr (scherzend): „Ich möcht' mich verheiraten; komme ich da in eine höhere Gefahrenklasse?“ — Unfallversicherungsinvestitor: „Om, könnte ich Fräulein Braut gelegentlich mal sehn?“

Der Obstbau im Alten Lande. Im Alten Lande bei Hamburg wird in ausgedehntem Maße Obstbau getrieben. Es stehen dort rund eine Viertel-million Obstbäume aller Art auf einem Gebiete von etwa 3000 Hektar. Ein mittelgroßer Hof erntet jährlich im Durchschnitt 400 Zentner Äpfeln, 400 Zentner Apfel, 150 Zentner Zwetschgen und 100 Zentner Birnen. Als Ertrag rechnet man auf den Hektar Obstland 1250 Mark, wohingegen guter Weizenboden etwa 450 Mark auf den Hektar einbringt. P. S.

Die Kaff-Strawberry. — Das ist die merkwürdige Sache, die seit längerer Zeit Tausende von Leuten befallen hat, Männlein und Weiblein, aber die letzteren, wie es scheint, häufiger, und zwar in allen Alters- und Gesellschaftsklassen. Auf dem Markte beantwortet die Handelsfrau die Frage nach dem Preise des Gemüses: „Dreißig Pfennige, nicht!“ — In der Straßenbahn sagt die feine Dame zur Schaffnerin: „Friedrichstraße, nicht!“ — Die Köchin erzählt: „Ich hab' von ihm aus Flandern 'ne Karte gekriegt, nicht!“ — Und der Arbeiter fordert an der Trinkbude: „Zehn Zigaretten, nicht!“ — Nicht — nicht — nicht hört man in einem fort, und überall hat es seinen Sinn! Das Wort ist eine nachlässige Verkürzung von „nicht wahr“ und hätte deshalb nur Zwed und Berechtigung bei Fragen. In den tausend anderen Fällen, wo es jetzt gebraucht wird, ist es vollkommen zwecklos und überflüssig. Man kann gar nicht verstehen, wie ein überlegender Mensch dazu kommt, dieses blöde „nicht“ überall einzufügen. Es wird eben ohne Überlegung, ganz gedankenlos gebraucht, und einer ansehnlichen Krankheit gleich frisst dieser Gebrauch um sich, denn solche Mode mitzumachen ist die heilige Pflicht aller gedankenlosen Köpfe. Fort mit dem dummen „nicht!“ Es ist eine häßliche Angewohnheit. Wer auf sich hält, meidet es. P. S.

Gemeinnütziges

Einer Taube die angeschlafenen Jungen nehmen, heißt sie töten. Entfernt man die Jungen, so geht der für sie bestimmte Futterbrei im Kropf der Tauben in Fäulnis über und die Taube stirbt an Kropffäule.

Gute Selleriepflanzen sind solche, welche, anstatt direkt aus dem Saatbeet verwendet, ein- bis zweimal verpflanz worden. Kurze und gedrängene Seditlinge sind daher den sog. langbeinigen vorzuziehen, da nur erstere für Ausbildung dicker Knollen bürten.

Regen rote Hände gebraucht man eine Waschung mit Regenwasser, worin ein Eßlöffel Borax aufgelöst ist. Nach fleißigem Waschen bekommen die Hände eine weiche Haut und ihre weiße Farbe. Das aufgefängene Regenwasser wird in Flaschen gefüllt, worin etwas Borax mit aufgelöst wird. Die Flasche darf nicht kühl aufbewahrt werden. M. M.

Blechgeschirre dürfen niemals zum Bereiten von Kompott benutzt werden, weil das Obst seine frische Farbe einbüßt, wenn es mit Blech in Berührung kommt. Aus diesem Grund soll auch kein Blechdurchschlag zum Durchrühren von Apfels Kompott genommen werden. Das Aussehen des Apfelbreies, der nicht durch ein Haartieb oder einen Porzellantischschlag getrieben ist, wird grau und unansehnlich.

Etwas vom ewigen Suchen. Die meisten Menschen haben die Angewohnheit, schnell etwas aus der Hand zu legen, um nachher umständlich zu suchen, wenn man den Gegenstand nicht an seinem gewöhnlichen Platze findet. Macht man es sich zur Pflicht, jeden, auch den geringsten Gegenstand, an seinen bestimmten Platz zu legen, dann fällt das zeitraubende Suchen, das oft noch Ärger und Verdruß mit sich bringt, fort. Wie oft hört man die Hausfrau seufzen: „Ach, ich habe mir meinen Schlüssel verlegt.“ Und wieviel unnütze Zeit wird nun vergeudet, bis die Schlüssel gefunden sind. Früher, zu unserer Großmutter's Zeit, stand der Schlüsselbund in hohem Ansehen. So sollte auch heut noch jede Hausfrau das Schlüsselbund mit Stolz tragen. Man merke sich das Sprichwort: „Ordnung, liebet sie, sparet Zeit und Mühe!“ M.

Auflösung.

J	B	S
E	R	T
R	A	R
J	E	R
U	S	A
B	R	A
S	T	R
L	I	U
E	E	N
M	N	D

Homonym.

Man muß es brechen.
Es kann auch brechen.
Es ist gefiebert, verehrt.
Vielseitig auch begehrt.

Bilderrätsel.



Quadraträtsel.

A	A	B	C	C
E	E	E	H	H
H	I	I	K	K
N	N	O	O	O
O	R	R	T	T

Die Buchstaben dieses Quadrates sind so zu ordnen, daß die einander entsprechenden waagrechten und senkrechten Reihen bezeichnen: 1) Afrikanischen Staatsmann. 2) Sternbild. 3) Dichter. 4) Franz. General. 5) Schiffsgesäß. B. Spangenberg.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Ball. — Des Rätsels: El-Elf-er.